gibt einen auswertenden Überblick über erste Ergebnisse in Bezug auf die nationale Herkunft der Einwohner von Tana und der dort gehandelten Sklaven. – Anna TALYZINA, Un notaire anglais (?) dans un comptoir vénitien en marge de l'Empire byzantin (S. 77–81), befaßt sich mit einem für den venezianischen Konsul in Tana arbeitenden Notar, der sich als Sohn eines *Rizardi de Londoniis* bezeichnet und dessen Notarsregister sie im Kontext des zuvor genannten Projektes ediert hat. – Krijnie N. CIGGAAR, Les villes de province byzantines et les échanges culturels. Quelques traducteurs peu connus (S. 83–95), weist erstens auf die Übersetzung der *Passio altera* des hl. Demetrius aus dem Griechischen ins Lateinische hin, die ein Johannes Scolasticus (einer ungenannten Kirche) 1160 während einer Gesandtschaftsreise in Thessaloniki von einem dort lebenden zweisprachigen lateinischen Priester namens Bernhardus hatte anfertigen lassen und die als Nachtrag in den hagiographischen Wiener Codex 377 eingetragen worden ist (der seinerseits einen Herkunftsvermerk des 12. Jh. aus Speyer trägt), und zweitens auf die in Lille in den 1220er Jahren entstandene *Histoire ancienne jusqu'à Cesar*, in deren zweiter Rezension der Trojaner-Abschnitt ersetzt worden ist durch einen Auszug aus der Prosafassung des Roman de Troie des Benedikt von Ste-Maure (12. Jh.); er will einer lateinischen Fassung dieses Werkes entnommen sein, die sich in der Bibliothek von Sankt Paul in Korinth befunden haben soll und ihrerseits aus dem Griechischen übersetzt gewesen sei. – Gegenstand der zweiten Sektion des Bandes ist „La lettre diplomatique“: Christian GASTGEBER, Die lateinische Übersetzungsabteilung der byzantinischen Kaiserkanzlei unter den Komnenen und Angeloi. Neue Ergebnisse zur Arbeit in der byzantinischen Kaiserkanzlei (S. 105–122), informiert über Zwischenergebnisse des in Wien betriebenen Projektes einer kritischen Edition der byzantinischen Auslandsschreiben in Bezug auf die Anzahl und die nationale Zugehörigkeit der Übersetzer, die Organisation der Arbeiten in der Übersetzungsabteilung der Kanzlei sowie die Besiegelung der Auslandsschreiben und die lateinische Schrift der Authentica. – Martin HINTERBERGER, Les relations diplomatiques entre Constantinople et la Russie au XIV^e siècle. Les lettres patriarcales, les envoyés et le langage diplomatique (S. 123–134), wertet die 40 im Patriarchatsregister überlieferten einschlägigen Stücke unter inhaltlichen, sprachlichen und diplomatischen Gesichtspunkten aus. – Michael MCCORMICK, La lettre diplomatique byzantine du premier millénaire vue de l'Occident et l'énigme du papyrus de Paris (S. 135–149), befaßt sich mit den byzantinischen Auslandsschreiben von Justinian I. bis zu Basileios II., entwirft zunächst eine Typologie jener Briefe, die eine byzantinische Gesandtschaft im Reisegepäck haben konnte, und bietet dann eine neue zeitliche Zuordnung des einzigen erhaltenen Originals aus diesem Zeitraum, des sog. Kaiserbriefs von St-Denis: Das Wort *rex* in dessen fragmentarisch überkommenem Text dürfte man nicht nur auf einen lediglich karolingischen Unterkönig in Italien beziehen, auch ein als italienischer König herrschender Mitkaiser könne gemeint sein. Der Brief sei deshalb ins Archiv von St-Denis gelangt, weil er von der Gesandtschaft des Jahres 827 überbracht worden sei, die bekannterweise u. a. als Geschenk für Ludwigs Erzkanzler Hilduin von St-Denis auch jenen griechischen Codex mit den Werken des Ps-Dionysius-Areopagita überbracht habe, auf den Hilduin dann die von ihm propagierte Gleichsetzung des Areopagiten mit dem Pariser Dionysius ge-